**Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs und ihr Werdegang**

Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs wurde im November 1897 auf Vorschlag des Grazer Historikers Hans von Zwiedineck-Südenhorst per Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht – zunächst provisorisch als „Commission für die Herausgabe von Acten und Correspondenzen zur neueren Geschichte Österreichs“ – eingerichtet.

Ziel der Kommission war es, in Ergänzung zu der am renommierten Institut für Österreichische Geschichtsforschung angesiedelten Mittelalterforschung einen künftigen wissenschaftlichen Schwerpunkt auch für die neuere österreichische Geschichte zu schaffen. In erster Linie sollten Quellen in professionell erarbeiteten Editionen herausgegeben und für die Forschung aufbereitet werden; wobei die damaligen Historiker vorwiegend die Korrespondenzen österreichischer Herrscher und Staatsmänner vom 17. bis ins 19. Jahrhundert im Auge hatten. Aber auch andere Editionen, wie beispielsweise die Bearbeitung der Akten der Österreichischen Zentralverwaltung sollten hier berücksichtigt werden. Im November 1900 erfolgte schließlich die Umwandlung in eine definitive Kommission. Die konstituierende Sitzung fand am 19. Februar 1901 statt, seit 1903 trägt sie den Namen „Kommission für Neuere Geschichte Österreichs“.

Bis 1914 wurden bereits mehrere Editionen vorgelegt, deren Ergebnisse seit 1903 in der kommissionseigenen Reihe veröffentlicht wurden. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg bestand die Kommission zwar fort, es gab indes nur wenige Aktivitäten. Erst 1929 wurde die Kommission neu belebt. Nach dem ‚Anschluss’ passte sich die Kommission unter der Leitung Heinrich von Srbiks unter einem entsprechend neuen Namen („Kommission für die neuere Geschichte des ehemaligen Österreich“) an das System an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen personellen Bruch bei den Mitgliedern der Kommission, auch ein deutlicher Wandel in der Arbeit der Kommission zeichnete sich ab. Zwar wurde die Arbeit am Projekt Zentralverwaltung fortgesetzt und es erschienen mehrere Bände dazu, die Kommission gab in der Folge jedoch vermehrt Monographien und Editionen in ihrer Schriftenreihe heraus, die nicht aus eigenständigen Projekten der Kommission hervorgegangen waren.

Erst in den 1980er Jahren begann die Kommission wieder eigene Projekte zu entwickeln, aus denen Editionen entstanden. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl und verbreiterten sich die Forschungsschwerpunkte ihrer einzelnen Mitglieder. Im Jahr 1991 erfolgte schließlich die Umwandlung in die bis heute bestehende Form eines Vereins. 2012 wurde die Kommission unter dem Druck der Zentralisierungsmaßnahmen des Wissenschaftsministeriums organisatorisch an das Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck angegliedert. Die Universität und die Kommission vereinbarten dabei eine vertiefte Zusammenarbeit.

Der Schwerpunkt der Arbeit der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs liegt weiterhin in der Edition von Quellen und begleitenden quellengestützten Forschungen. Bei den Editionsprojekten handelt es sich einerseits um klassische Quellenbearbeitungen in Buchform, in der Mehrzahl werden die Quellen aber nunmehr in digitaler Version herausgegeben, was einen deutlichen Mehrwert bietet und zugleich einen einfacheren Zugang zu den Quellen gewährleistet. Mit diesen digitalen Editionen orientiert sich die Kommission an internationalen Standards und greift auf innovative Methoden zur Edition und Präsentation von Quellen zurück.

Unter [Link zum bisherigen langen Text] finden Sie eine ausführliche und umfassende Geschichte der Kommission; außerdem empfehlen wir dazu das Werk von Fritz Fellner, *„… ein wahrhaft patriotisches Werk“. Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 1897–2000, Wien 2001*.